

März 1917
Bretfeld
CHT
Wiesbaden
Ind.-Akt.
v. 6. März
Gold
100
240.25
104.1
173.75
106.78
118.87
64.20
79.63
125.50
20.33
20.01
Bereit.
ing
Borstand.
a. Kaitonit
ruffeur
mädchen
spiele.

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Elstville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage, vom 11 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedhofstraße 30; Preis-Expeditionen in Oestrich (Otto Stiene),
Friedhofstraße 3 und Elstville (B. Jähling), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Nr. 57 — 1917

Regelmäßige Frei-Vergaben:
Wöchentlich einmal: Dienstag „Wöchentliches Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: Sommer-Winter-Wahlzettel und Wahlzettel.
Jahreslich: Jahresbuch mit Kalender.

Donnerstag
8
März

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 25 Pfg. für den Monat 75 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 67 Pfg., monatlich 90 Pfg. mit Belegung. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für aufwändige Anzeigen 25 Pfg., Belegungspreis 1 Mk.; bei Wiederholungen nach entsprechender Rücksicht gemindert.

Geschäftsführer: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich: Herr Wolff und Herrmann, Dr. phil. Geueke, für den redaktionellen Teil: Herr Wolff und Herrmann, Dr. phil. Geueke, für den Verlags- und Druckteil: Herr Wolff und Herrmann, Dr. phil. Geueke.

35. Jahrgang.

40 000 Tonnen im Mittelmeer versenkt

Der Ruf nach Geld

Von Zeit zu Zeit wird von irgend einer einflussreichen Seite ein Stichwort in die Debatte geworfen, das dann nach allen Seiten und gründlich zu Tode geht. So ist es jetzt mit der Forderung nach einer Kriegsentfaltung in Geld. Seit Herr v. Helldorf, der Führer der Konföderation, in der Hamburger Versammlung viel, sehr viel über die Friedensfrage verhandelt hat, schlägt der Verfassungsausschuss und jeder politische Schriftsteller in die gleiche Kerbe. Da werden die künftigen Zukunftsbilder gemalt, da wird der Konföderat des Deutschen Reiches angedeutet und was der unerschrockenen Ausfühler sind. Wir wollen einmal davon absehen, ob heillos Verwirrung solche Klümmen bringen könnten. Wenn es zu Ende des Krieges eine finanzielle Entschädigung wäre, so würde, wie die dreimal gestrichelte Zeile andeutet, dann, so wird der Durchschnittsschlichter, besteht große Gefahr für die Sicherheit der deutschen Reichsanleihe. Aus diesem Grunde ist es durchaus verfehlt, Schreckensbilder an die Wand zu malen und mit dem Titel des Staatsretters anzusetzen, unerschrockene Forderungen auszusprechen. Wir sind immer der Meinung gewesen, daß genügende Kriegsentfaltungen erreicht werden müssen, daß die deutsche Rost hat den Krieg nicht gewollt, wir wurden brutal überfallen und man kann sich das nicht sumieren, daß wir nun die Folgen des Krieges auf eigener Tasche bezahlen müssen. Vor allem müssen wir uns zu Ende des Krieges der deutsche Handel wieder in seine alten Rechte eintragen kann. Das alles sind Forderungen, die wir ruhig und mit Nachdruck vertreten müssen. Selbstverständlich sollte die öffentliche Meinung nun nicht auf ganz bestimmte Forderungen verfallen. Geschlecht das und nimmt man diese Forderungen bei den Friedensverhandlungen zur Rücksicht, von der man nicht absehen will, können leicht Gefahren entstehen. Die Deutsche bleibt, daß das ganze deutsche Volk einen Friedensfrieden, einen Frieden des Ausgleichs wünscht.

Düster bilden die Auser im Streit in Deutschland wirtschaftliche Zukunft. Man darf wohl annehmen, daß sie abseits grau in grau malen, um ihren Forderungen den notwendigen Nachdruck zu verleihen. Wir wollen nicht verhehlen, daß das wichtigste als Geld die Sicherung unserer Zukunft ist. Das Wort Bettmann-Hollweg, durch große Steuerforderungen sei noch nie ein Volk zugrunde gegangen, wohl aber durch den Luxus, wird nach dem Kriege besonders Geltung haben. Wenn wir uns gegen feindliche Angriffe für alle Zeiten sichern wollen, wird es uns auch gelingen, die Kosten des Krieges aufzubringen. Freilich eine Voraussetzung darf nicht übersehen werden. Der Friede muß uns in erster Linie die Freiheit des Handels bringen. Unserer Industrie darf nicht der Weg verwehrt sein, weil sonst Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Not eintreten. Wäre das der Fall, dann würden wir allerdings die Kosten nicht aufbringen können. Unter solchen Umständen ist das Handelsabkommen unserer Feinde. Ihm gilt es bei Friedensschluß das Genid zu brechen, damit deutscher Handel und deutsche Tätigkeit freie Bahn vorfinden. Im unteren Teile haben wir gekämpft. Vor dem Kriege blühte die Handelswirtschaft, Handel und Gewerbe verzeichneten eine riesenhafte Entwicklung. Deutschlands Weltmarkt bildet den sichersten Grund des Weltfriedes. Die Weltwirtschaft müssen wir zurückerobern. Das bei den Friedensverhandlungen durch gute Handelsverträge zu erreichen, ist wichtiger als finanzielle Entschädigungen, wichtiger auch als großer Landwerb. Wäre uns die Welt geklappt, dann hätten uns alle Eroberungen nichts, dann wären auch hohe Weltsummen ein Tropfen auf den heißen Stein, weil wir eben erstickt würden und nicht in der Lage wären, das neue, das größere Deutschland zu erhalten und aufzubauen. Die kurzen Andeutungen sind des Beweises genug, weshalb verantwortungsvolle Aufgabe den Bevollmächtigten des Deutschen Reiches und des Bundes bei den Friedensverhandlungen zufällt. Da darf man sich nicht durch bestimmte populäre Gesichtspunkte irre führen lassen, sondern muß alle Probleme der Zukunft von hoher Warte übersehen. Der Friedensschluß im Jahre 1871 hat leicht, jetzt aber werden wir es mit einer Verdunkelung zu tun haben. Und weil dem so ist, wollen wir uns nicht in Einzelheiten verlieren. Erst gilt es, den Krieg zu gewinnen, wozu wir dann unserer Flotte auf dem besten Wege sind. Dann wollen wir hoffen, daß die Forderung eines diplomatischen Vindictur gibt, der im Beratungskomitee die Zukunft Deutschlands zum Besten wendet.

Der deutsche Bericht

W. T. B. Großes Hauptquartier,
7. März. (Amst.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Scarpe, beiderseits der Aisne und Somme, in der Champagne und auf dem Oise, der Maas herrscht gestern reger Artillerietätigkeit. Mehrfach kam es auch zu Gefechten von Aufklärungsabteilungen mit der Grabenbesatzung. Abends griffen die Franzosen an der Nordfront von Verdun an; sie sind durch Feuer abgewiesen worden. Alarcs Weiter begünstigte die Flieger in Erfüllung ihrer Aufgaben; in zahlreichen Luftkämpfen sind 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Wir haben durch gegnerische Einwirkung ein Flugzeug verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist bei nachlassender Kälte in einzelnen Abschnitten das Feuer lebhafter geworden. Die Tätigkeit der Infanterie blieb noch gering.

Mazedonische Front:

Zwischen Wardar und Doiransee und in der Strumaniederung schlagen unsere Kisten Vorstöße englischer Kompanien zurück.

Abendbericht

Berlin, 7. März, abends. (B. B. Amst.)
Dem Westen und Osten sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Die Kämpfe am Courieres-Bald

Berlin, 7. März. (B. B.) Kämpfe lebhaftem Artilleriefeuer und reger Patrouillenaktivität kam es am 6. März lediglich am Courieres-Bald zu größeren Kampfhandlungen. Die Franzosen mußten sich zurückziehen, hier die am 4. März verlorenen gewonnenen Stellungen zurückzunehmen. Den ganzen Tag über lag starkes feindliches Artilleriefeuer unter Abwehrbeobachtung auf den neuen deutschen Stellungen und

dem Hintergelände. Dem von 5 Uhr 30 Min. bis 7 Uhr währenden Artilleriefeuer folgte der Angriff, der jedoch in dem Vernichtungsfeuer der deutschen Batterien und Minenwerfer größtenteils nicht zur Entwicklung kam. Wo der Feind vorbrach, wurde er durch Maschinengewehr- und Infanteriefeuer abgewiesen. Nachts wiederholte sich das starke Artilleriefeuer noch mehrfach, doch kamen weitere Angriffe im wirkungsvollen Abwehrfeuer nicht zur Durchführung. Deutsche Patrouillen hielten bis zu den feindlichen Gräben vor und keilten schwere blutige Verluste der Franzosen fest. Die eroberten neuen Stellungen sind restlos in deutscher Hand. Da die Franzosen ihre Wiedereroberung bereits am 6. März 1 Uhr vormittags durch Funknachrichten gemeldet haben, sie in Wirklichkeit jedoch allen Versuchen zum Trotz nicht gelingen will, so sieht sich der französische Hauptdienst zu einer Verstärkung genötigt. Der Eiffelturm selbst am 6. März 4 Uhr nachmittags von deutschen Wiedereroberungsversuchen, wozu schon deswegen keine Rede sein kann, weil die Deutschen von dem am 4. März eroberten Gelände keinen Fuß breit aufgegeben haben.

Die Erfolge zur See

8 Dampfer, darunter bewaffnete, und 7 Segler versenkt.

Berlin, 7. März. (B. B. Amst.) Im Mittelmeer wurden versenkt acht Dampfer und sieben Segler mit zusammen über 40 000 Tonnen, darunter am 19. Februar ein schwer beladener Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen bei Porta d'Angio, am 20. Februar der norwegische Dampfer „Doravore“ (2700 Tonnen) mit Stückgut von Genua nach London, am 22. Februar vier italienische Segler mit Kohlen und Lebensmitteln nach Italien, am 24. Februar südlich von Kreta ein mit 1500 Bism. Geschütz bewaffneter, von Fischdampfern geleiteter Transportdampfer von etwa 6000 Tonnen und der griechische Dampfer „Moulios“ (2918 Tonnen) mit Baumwollsaat nach England, am 28. Febr. der bewaffnete englische Dampfer „Glan Farquhar“ (5538 Tonnen) mit Baumwolle, Tee und Jute nach England, am 27. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Brodmare“ (4071 Tonnen) mit Getreide nach England. Ein Kapitän und zwei Maschinisten wurden gefangen genommen.

Die Engländer erkennen die Gefahr

Berlin, 7. März. Die Zeugnisse über die beginnende Lebensmittellage in England mehren sich täglich. So beginnt die „Daily Mail“ ganz im Gegensatz zu ihrer bisherigen Haltung jetzt in einer Artikelreihe die englische Regierung darauf zu warnen, noch länger mit der Einführung von Lebensmittelkarten zu zögern. Sonst würde es zu spät werden, wie es in Rußland zu spät geworden sei. Falls England seine Vorräte erschöpfe, werde es ebenso werden wie in anderen Ländern. Nach einem Londoner Bericht der „Stampa“ schreibt das englische Blatt „Spectator“: Nicht von einer Niederlage an Lande sind wir bedroht, sondern von dem Mangel aller Lebensmittel und Rohstoffe. Es handelt sich heute darum: Sind die Deutschen imstande, und die Lebensmittel dazwischen abzuschnitten, daß wir den Krieg abbrechen müssen, oder aber gelingt es der Entente, dem Feinde einen vernichtenden Schlag an Lande zu versetzen, ehe jener Augenblick eintreten ist. Von Englands Aussehen hängt das Schicksal des ganzen Weltverbundes ab. Im „Daily Telegraph“ erklärt Durd: Der Ausgang des Krieges wird im nächsten halben Jahr entschieden werden. Das deutsch-englische Duell wird den Kampf der beiden Mächtegruppen überaus bestimmen. Durd führt einen Ausdruck Jellcocks an, daß ohne Handelsmarine England überhaupt nicht existieren könne und schließlich: Sollte unsere Handelsmarine unter ein leicht zu beschaffendes Niveau herabgehen, so ist das Meer verloren. Im Englands Meerherrschaft ist es gesehen und das Volk kann nicht mehr leben. Im „Daily Telegraph“ heißt es ferner: Es bedauert und an Handels Schiffen zu fehlen und die Reeder finden selbst um den teuersten Preis nicht genügenden Schiffsraum, um die Waren auszuführen. Im letzten Vierteljahr haben die Deutschen fast 500 Dampfer versenkt und jetzt arbeiten sie mit verdoppelter Energie. Die Versenkungen steigen und steigen und jede Vernichtung von englischen, verbrannten oder neutralen Handels Schiffen verringert unsere Kraft, denn wir leben und kämpfen durch die Handels Schiffen. Ohne Überfluß an diesen sind wir zu Wasser und an Lande machtlos. Mit ihren U-Booten haben die Deutschen ein ganz neues Schiffsproblem angeht.

Englische Verluste

Osaka, 7. März. Die hier eingetroffenen Meldungen vom 22. Februar bis zum 1. März verzeichnen noch bis zum 28. Februar die

Schiffsverluste, vom 1. März an fehlen jedoch die üblichen Verlustlisten. Also weder das deutsche Bureau noch Nords gibt jetzt irgendwelche Mitteilungen über die verlorenen Schiffe. Die eingetroffenen Nachrichten enthalten noch folgende, zum Teil bekannte Verluste: am 28. Februar „Aries“, „Dannah Crossbell“, „Seadley“, „Koronia“, „Dial“, und „Seagull“; am 27. Februar „Hanes“, „Higler“, „Dorothy“, „Grosit“, „Geo. G. Benfon“, „Koska Signora de Porto Salvo“; am 26. Februar „Aithos“, „Beneficent“, „Kalon“, „Grenadier“, „Hier“, „Loughbri“, „Kinas“, „Trojan Prince“. Vom 24. Februar werden folgende Schiffe angegeben: „Belgier“, „Energy“, „Invercauld“, „John Allen“, „Monarch“ und „Wolfield“.

Drei schwerwiegende Warnungen

Osaka, 7. März. In der „Daily Mail“ vom 26. Februar wird die jetzige Lage in England kurz und prägnant von Lord Fraser charakterisiert, der schreibt: Die britische Nation hat in der letzten Woche drei schwerwiegende Warnungen erhalten, und wenn diese Warnungen nicht genügen, um den jetzigen Geist der Bohlgefalligkeit, der immer noch unter uns herrscht, zu zerschlagen, so wird nichts besser umstände sein, dies zu tun. An allererste Stelle müssen die Worte des Ministers Lord Gosch geleitet werden, wenn er sagte: „Unsere Nahrungs-mittelvorräte sind gering, sie sind sogar erschreckend gering und geringer, als sie jemals, soweit unser Gedächtnis reicht, gewesen sind.“ Dann kommt die Warnung Lajons vor dem Unterseebotkrieg, als er sagte: „Die Gefahr ist schwerwiegend, sie ist sehr ernst. Das Problem ist noch nicht gelöst worden.“ Die dritte Warnung, die Lord Fraser als die düsterste von allen ansieht, ist die Tatsache, daß am Ende des englischen Kanals sieben holländische Schiffe torpediert worden konnten, daß sie abgeschossen worden seien wie die Rebhühner.

England und die holländische Schifffahrt

London, 7. März. (B. B.) Einige holländische Zeitungen haben die jüngste englische Order in council und behaupten, daß England die holländischen Schiffe zu zwingen ver-luche, sich den Gefahren des deutschen Tauchbootkrieges auszusetzen, ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen Hollands. Das holländische Büro erklärt, daß nach der Meinung gut unterrichteter Kreise diese Auslegung durchaus partiell sei. Nach der deutschen Erklärung des uneingeschränkten Tauchbootkrieges sowohl gegen die Kriegsschiffe als auch gegen die Neutralen sei es Englands zwingende Pflicht gewesen, Schritte zu tun, dem deutschen Plane entgegenzuwirken, der dahin gegangen sei, die Neutralen zu zwingen, in Deutschlands Interesse zu handeln. Deutschland gebe zu, daß es die neutrale Schifffahrt von der See zu vertreiben wünsche, um den für die Beförderung von Frachten zur Verfügung stehenden Schiffsraum der Welt zu vermindern. Wenn Holland dieses Vorgehen dulde, indem es sich bei diesem unrechtmäßigen Tauchbootkrieg gegen die Neutralen beruhige, so spiele es das Spiel Deutschlands und könne nicht erwarten, bei England Entgegenkommen oder Beachtung zu finden.

Rein Verkauf spanischer Handelschiffe

Berlin, 7. März. Die vor Kurzem durch die Blätter gegangene Nachricht, daß die spanische Regierung den Verkauf eines Teiles der spanischen Handelsflotte, von Schiffen unter 3000 Tonnen, an die englische Regierung genehmigt habe oder zu genehmigen im Begriffe stehe, ist, wie wir aus zuverlässiger und über spanische Dinge genau unterrichteter Stelle erfahren, unbegründet.

Amerika und Bulgarien

Osaka, 7. März. Der „Kathu“ vernimmt aus Washington, daß Panling der Presse mitgeteilt hat, daß die bulgarische Antwort auf die amerikanische Note über den Tauchbootkrieg eingetroffen sei und Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien zur Folge habe.

Der wahre Grund Amerikas

Bern, 8. März. Der New Yorker Korrespondent des „Welt Journal“ schreibt: Der verschärfte U-Bootkrieg war nur der äußere Anlaß für den Bruch, die eigentliche liegt außer den professoralen Anschauungen Wilsons in der Finanzwirtschaft der Vereinigten Staaten. Einer der New Yorker Bankmagnaten hat sich dem Korrespondenten des „Welt Journal“ gegenüber folgendermaßen geäußert: Allein im Jahre 1916 haben wir den Amerikanern für über 10 Milliarden Franken verkauft was wir nur verkaufen konnten. Allein aus unserem Ver-dehandel mit England und Frankreich haben wir in einem halben Jahre fast eine halbe Milliarde einfließen. Der Farmer im Westen ist reich geworden, der Industrielle im Osten hat glänzende Geschäfte gemacht, der Bergarbeiter in Pennsylvania hat seinen Lohn verdoppelt. Um die Währungsfrage sind neue Städte aus dem Boden gewachsen. Der geringste unserer Hafenarbeiter in New York bezieht 35 Franken den Tag für die Verladung der für euch bestimmten Waren. Die Pulverfabrik Dupont in New-Jersey hat im Jahre

1916 101 vom Hundert Dividende verteilt. Der erste Abschluß der Bethlehem Stahlwerke hat sich durch den Krieg und ihre Beschlagnahme vervielfacht und so mit allem übrigen. Die unzähligen Anleihen unserer Banken an die Alliierten und die Privatversicherungen auf alle eure aufeinanderfolgenden Anleihen habe ich dabei nicht mitgerechnet. Euer Vater hat also nur Wert in dem Falle des Sieges. Wir werden aus euren Triumpfen eine Hypothek aufnehmen. Die Alliierten müssen auf jeden Fall Sieger sein, damit sie uns bezahlen können. Das amerikanische Kapital stand hinter dem Präsidenten als er dem Grafen Bernhoffer die Pässe übergeben ließ. Damit wird bestätigt, was für den Vierbund längst feststand. (Fest.)

Noch ein italienisches Kriegsschiff gesunken

Venu, 8. März. Wie aus Chiasso gemeldet wird, kursiert in Italien seit einiger Zeit das Gerücht, daß auch das Schiff „Giulio Cesare“ durch Sabotage untergegangen sei. Eine Befragung des Gerüchtes ist bisher noch nicht erfolgt. „Giulio Cesare“ ist 1911 vom Stapel gelaufen und hat eine Wasserverdrängung von 22.500 Tonnen.

Freigabe schwedischer Dampfer durch England

Basel, 7. März. Reuter meldet aus London, daß die britische Regierung die Postische Ladung der drei schwedischen Dampfer „Aland“, „Nagda“ und „Suecia“, die gegenwärtig in englischen Häfen liegen, freigegeben habe. Diese Freigabe sei in unmittelbarem Zusammenhang mit der Versenkung des größten Seglers der schwedischen Handelsflotte, des „Gugo Hamilton“, der in der dritten Woche des Februar durch ein deutsches Torpedoboot versenkt worden war, als er mit 8500 Tonnen Vorräte nach Schweden fuhr. Dieser Verlust fällt für Schweden sehr stark ins Gewicht, da gerade im Frühjahr die Landwirtschaft die Vorräte dringend benötigt. Aus diesem Grunde hat die englische Regierung ihre Einschränkungen in diesem Falle aufgehoben.

Der österreichische Bericht

Wien, 7. März. (B. Z. B. Mitteil.) Amlich wird verlautbart: **Österreichischer Kriegsantrag: Unverändert.**

Italienischer Kriegsantrag:

An der Tiroler Front fanden in mehreren Abschnitten Gefechte mit günstigem Ausgang für unsere Waffen statt. Eine feindliche Abteilung, die gegen unsere Stellungen an der Mündung des Mafio-Baches vorging, wurde vertrieben. Zwei Nachschubzüge der Italiener auf unsere Costabella-Stellungen scheiterten an dem starken Widerstand unserer Truppen. Ein feindlicher Angriffsvorstoß gegen den Monte Sief brach schon in unserem Sperrfeuer zusammen. Die dortige Sprengung, die unsere Stellungen galt, hat nur die italienische beschädigt.

Der Bau von Zeppelin

Berlin, 7. März. (B. Z. B.) Von Seiten der Entente wurde in letzter Zeit wiederholt das Gerücht in die Welt gesetzt, daß der Bau von Zeppelin-Luftschiffen wegen Materialmangels beschränkt oder ganz eingestellt sei. Diesen Meldungen liegt lediglich der fromme Wunsch, daß es so sein möchte, zu Grunde. Der Bau von Zeppelin-Luftschiffen wird nach wie vor mit allem Eifer betrieben. Weder ist die Bautätigkeit auf irgend einer Seite eingeschränkt, noch ist die Entlassung von Arbeitern erfolgt oder beabsichtigt. Rohstoffe sind in genügender Menge vorhanden.

Der Fliegerangriff auf Freiburg

Karlsruhe, 7. März. (B. Z. B.) Der französische Tagesbericht vom 6. d. Mts. nachmittags enthält die Mitteilung, daß französische Geschwader in der Nacht zum 6. März Geschosse auf den Bahnhof und die militärischen Anlagen in Freiburg i. Br. abgeworfen hätten. Bei dieser Nachricht war

wohl, wie so häufig bei den französischen Tagesberichten, der Wunsch der Vater der Tatsache. Denn die amtliche französische Presse stellt fest, daß die französischen Flieger durch die Abwehrmaßnahmen von der Stadt Freiburg ferngehalten worden. Einige abgeworfene Bomben sind ohne Schaden im freien Gelände geplatzt.

Vom einstigen Herrn der „Schwarzen Berge“

Vern, 7. März. Die Freundschaft zwischen der Entente und König Nikolaus von Montenegro scheint, obwohl dieser noch in Paris wohnt, ernstlich in die Brüche zu gehen. Die „Gazette de l'Austrum“ schreibt darüber:

Der Plan der Entente, Montenegro und Serbien zu einem Staat zu vereinen, steht König Nikolaus einen heftigen Widerstand entgegen, der den Alliierten und ihren Interessen auf dem Balkan einigen Schaden zu verursachen droht. Die zu operierende Donau würde natürlich die montenegrinische sein und das kranke König Nikolaus. Sein jüngerer Sohn, Prinz Mirko, möchte in Wien in Voraussicht eines Sieges der Zentralmächte Österreich-Ungarn den Hof und solle dabei mit mehr oder weniger Mißbilligung der Zustimmung seines königlichen Vaters handeln, der gleichfalls nicht mehr an den Sieg der Alliierten glaube. Seitdem der König von Montenegro beabsichtigt, durch den Sieg der Entente seinen Thron zu verlieren, fühle er natürlich auch kein Bedürfnis mehr, den Sieg der Alliierten zu wünschen. Von seinem bisherigen Ministerpräsidenten Radomitch aufgefordert, sich ein für allemal auszusprechen, habe der König sich förmlich ausdrücklich geweigert, der Vereinigung der Südslawen zuzustimmen. Radomitch habe darauf, wie bei einem Anfall und Fall demissioniert. Der Zar von Rußland habe ihm durch Verleihung des Großkreuzes des Heiligen Alexander-Ordens klar zu erkennen gegeben, was er von dem Schattenskönig auf dem Balkan, der so viel Dankbarkeit gegen Rußland haben müsse, denke. In dem neuen Ministerium des König Nikolaus sei der Minister des Auswärtigen ein Major, der niemals im Feuer gestanden habe, und der Sohn eines bekannten österreichischen Freimaurers. Ein anderer der neuen Minister, Jaksich, sei Offizier in der österreichischen Armee gewesen. Die neuen montenegrinischen Minister seien einzig Gesandte des Königs Nikolaus, der den Wunsch habe, seine Krone zu behalten, und dabei auf Wien und Berlin rechne.

China und die Entente

London, 6. März. (B. Z. B.) Meldung des Reuters Bureau. Es verheißt, daß unter den alliierten Mächten völlige Einmütigkeit über die Lage in China besteht. Die alliierten Mächte handeln in enger Zusammenarbeit und geben China jeden Rat, den es fordert. Von einer Note der Verbündeten der Alliierten an China ist hier nichts bekannt. Aber die Beratung über den finanziellen Beistand, der China gewährt werden soll, falls es sich zu einem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland entschließt, wird fortgesetzt. Der finanzielle Beistand wird wahrscheinlich in der Form geleistet, daß die aus dem Vorratsschatz an die Mächte zu leistende Entschädigung bis nach dem Krieg aufgeschoben und der Zolltarif revidiert wird. Das sind die beiden Punkte, die noch erörtert werden. Alle führenden Persönlichkeiten Chinas sind für den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland. Doch sind noch einige technische Schwierigkeiten vorhanden, deren Lösung der Präsident wünscht, bevor er seine Zustimmung erteilt.

Kleine politische Nachrichten

Wien, 5. März. (B. Z. B.) Die Wirtschaftsverbände Deutschlands, Österreichs und Ungarns veranlassen am 18. und 19. März eine gemeinsame Tagung in Berlin, auf welcher die Wirtschaftspolitik der Mittelmächte nach dem Krieges beprochen werden soll. Anschließend an diese Tagung wird am 22. März in Breslau ein Wasserstraßen-Tag mit dem Thema: „Der Donau-Eber-Rhein“ stattfinden.

Deinen und Treiben, das Dasten und Jagen der künftigen Welt nicht kannte, wo man Frieden hatte und ihn auch anderen wiederzugeben verstand.

Wer sich durch eigene Anschauung von dem Leben und Wirken eines weisen Priesters unterrichten durfte, der wird mich verstehen, wenn ich bezeuge, daß ich mich völlig beugte vor der schlichten Größe des Mannes, unter dessen Dach ich wohnte. Ich lagte auf neue Gott auf, auf einen, müde, freundlich, unermüdlich, so wachte er seines schwachen Kindes, sich nicht erbittern ließ und durch den Landauf seiner Pfarrkinder, geduldig weiterhelfend, liegend und lachend.

Und dazu kam in meinem Fall, daß in der Familie des Bruders des geistlichen Herrn sich mir ein Haus darstellte, welches das Haus von Nazareth zu seinem Vorbild genommen.

Ta war das Großmutterlein, mit dem Schnee des Alters auf ihrem Haupt und der ewigen Jugend der Kinder Gottes auf ihrer hellen Stirn da waren Vater und Mutter, Bruder, Schwester, fromm und pflichttreu, da wuchsen die Kinder wie Palmen um ihren Tisch her.

Wie heimlich und frohlich ich mich bald in diesem Kreise fühlte, wie ich mit dem Kleinsten der drei jüngsten Kinder die eigenen Jugendfreuden und -spiele wahrte, daß sie bald wie die Kleinen an mir hingen, und wie gut ich mich mit Fräulein Anna verstand!

Anfangs war sie wohl etwas schüchtern; ich fürchtete, sie hätte mich wieder erkannt als den Mann, der sie so unbescheiden angefaßt droben bei dem St. Annen-Kapellchen, und noch wagte ich nicht zu gehen, wie es gekommen, und was ich dabei gedacht, allein nach und nach ergab sie auch mir gegenüber ihre offene, schöne Art.

Es machte ihr Freude, mit mir über ihre Schultätigkeit zu sprechen, meinen Rat oder meine Ansicht zu hören, und oft klang ich, wie hing ihr Urteil, wie verständlich ihre Auffassung, ja, wie vielseitig ihr Wissen war.

Ihr schlichter Sinn, ich wußte es, hatte nur eins begehrt, — ein frommes Herz, und weil solcher Wunsch dem Herrn gefiel, darum gab er ihr auch alles übrige dazu.

Abgeordnetenhaus

Berlin, 7. März

Präsident Graf v. Schwerin-Löwit eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die Beratung des

Staats des Landwirtschaftsministeriums wird fortgesetzt.

Abg. v. Karborff (freil.): Die Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage sind in dem Mangel an Lebensmitteln nicht begründet. Wir hätten in diesem Kriege nicht durchhalten können ohne die Schaffung von entsprechenden Organisationen. Ohne Höchstpreise wäre die Sache nicht gegangen. Bei den Kartoffeln sind die Mischstände auf den unzulänglichen Preis zurückzuführen. Im gegenwärtigen Augenblick ist eine Derauffhebung des Preises der Kartoffeln von 4 auf 8 Mark erforderlich. Die Arbeiter zahlen gern höhere Preise, wenn sie nur Lebensmittel erhalten. Mit der jetzigen Nahrungsmittelpolitik sind alle Klassen der Bevölkerung unzufrieden. Das Gutachten der Professoren kann ich bis zu einem gewissen Grade begreifen. Mit einer Herabsetzung der Viehpreise können wir uns einverstanden erklären, wenn ein entsprechender Ausgleich durch eine Erhöhung der Getreidepreise erfolgt. Den großen Städten müssen auf dem Wege der Lieferungsverträge mehr Lebensmittel angewiesen werden. Von der praktischen Landwirtschaft hat der Abgeordnete Scheidemann keine Ahnung. Wenn die Politik Scheidemanns befolgt werden würde, dann würde er der Totengräber der deutschen Nacht werden. (Sehr richtig! rechts: Widerspruch bei den Soz.) Mit unserer Ernährungspolitik fördern wir die Interessen der Arbeiter. Sie (zu den Sozialdemokraten gewendet) gehen ihnen Verschönerungen und leere Worte, aber Lebensmittel geben Sie ihnen nicht.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Was die gegen mich erhobenen Vorwürfe betrifft, so muß ich sie als durchaus unbegründet zurückweisen. Es ist unrichtig, daß ich zugunsten der Verbraucher einen Einfluß auf das Kriegsernährungsamt und andere Reichs- und Landesstellen ausgeübt hätte. Ich kann dem Abgeordneten Scheidemann versichern, daß ich auf meinem Blatte aushalten werde, so lange mich der Wille Seiner Majestät des Kaisers und das Vertrauen der Landwirtschaft hält. (Bravo!) Was die Eingabe der deutschen Gewerkschaften an den Reichskanzler und das Kriegsernährungsamt betrifft, so ist es das Vergnügen meiner Verwaltung, in dieser Kriegszeit die Interessen der landwirtschaftlichen Erzeuger und in erster Linie der Verbraucher zu berücksichtigen. In der Eingabe wird die Landwirtschaft verächtlich, daß sie die Interessen der Verbraucher nicht berücksichtige. Sie legt ferner Zeugnis ab von einer völligen Unkenntnis der landwirtschaftlichen Verhältnisse, so daß ich es bebaue, daß die Gewerkschaften und vor allem die christlichen Gewerkschaften, sich haben verlesen lassen, eine betrugte Eingabe zu unterzeichnen, die geeignet ist, das gute Verhältnis zwischen Stadt und Land zu trüben. Ich werde darauf hinwirken, daß durch Lieferungsverträge den Städten der direkte Bezug vom Lande ermöglicht wird. Der Abgeordnete braut die geringe Dekoration bemängelt; dafür muß er aber nicht mich, sondern den lieben Herrgott verantwortlich machen, der uns im letzten Jahr nicht die Ernte beschert hat, die wir erwartet hatten. Professor Eysbacher hat gegen mich den Vorwurf erhoben, daß ich in den Ernährungsfragen einen Messortspatriotismus bebaue, der alles, was zu dem Reiz der Landwirtschaft nicht gehöre, als Ausland betrachte. Ich bin erkrankt, daß ein Professor an der Berliner Handelshochschule sich nicht entblödet hat, einen preussischen Minister derartig anzugreifen. (Rufe: Unhöflich!) Ich bebaue lebhaft den Reiz zwischen Stadt und Land, zwischen Erzeugern und Verbrauchern. Ich bitte, in dieser für das Land so schwierigen Stunde nicht das, was uns trennt, sondern das, was uns einigt, hervorzuheben. (Sehr wahr!) Wir wollen bei allen Entbehrungen durchhalten bis zum Siege; in dem unbedingten Vertrauen zu unserer Obersten Heeresleitung und im Hinblick auf unsere Erfolge zur See haben wir begründete Hoffnung, daß es uns im letzten Stadium des Krieges gelingen wird, den größten Gegner Deutschlands, England, in die Knie zu zwingen.

Staatskommissar für die Ernährungsfrage Michaelis: Das Amt, das ich übernommen habe, ist geboren aus unseren Ernährungsverhältnissen. Wir haben damit zu rechnen, daß die Bestandsaufnahme vom 15. Februar nicht das Ergebnis haben wird, daß die Schätzungen, die wir im Oktober nachgeprüft haben, zu gering sind und daß ein Plus herauskommen würde. Wenn das der Fall ist, und damit rechne ich, dann werden Sie in der Tat vor ganz schwierige, grundlegende Maßnahmen gestellt werden, damit wir durchhalten können. Man ist vielfach der Meinung, es sei mit dem Brotgetreide in den ersten beiden Kriegsjahren gut gegangen und es werde auch im dritten Jahre ausgehen. Wir haben in den Stätten nicht mehr die scharfe Aussicht wie früher. Die Väter verkaufen mehr Brot, als sie dürfen, und die Brotmarken werden oft widerrechtlich benutzt. Unsere Vorräte sind in einer erschreckenden Art zum Sinken gebracht worden. Dazu kommt die Verteilung von Brotgetreide. Es gibt in diesen Fragen keinen Widerstreit zwischen den Messoren. Wer will mir in den Arm fallen, wenn ich meine Pflicht tue? Es wird eine scharfere Kontrolle der Städte einzuführen haben. (Hört! Hört!) Manchen Städten wird die Schatzwirtschaft entzogen werden. Wir müssen noch mehr rationieren und noch mehr zu erschaffen, als es bisher gelungen ist. Es wird sich darum handeln, daß diejenigen Lebensmittel, die noch nicht rationiert und beschlagnahmt sind und die noch in großer Menge auf dem Lande vorhanden sind, durch eine wirksamere Organisation herangesogen werden zur Verbesserung der Volksernährung. Ich erinnere nur an die Milch, Obst, Eier und Fleisch. Ich werde mich von niemand beirren lassen. Wer mich kenne, weiß, daß ich mir kein Schwert in die Hand drücken lasse, dem die Schärfe fehlt. Ich werde nicht länger im Amt bleiben, wenn mir diese Schärfe genommen wird. Der Sieg muß auch auf dem inneren Gebiet bleiben!

Abg. Döfer (Soz. a. R.): Die hohen Lebensmittelpreise werden im Inland gemacht. Wenn im Land Hunger herrscht, so ist das Junkern daran schuld. Dagegen sucht man die Schuld auf England abzuwälzen. Der Eigenmut der Agrarier hat die hohen Preise verschuldet. Die Preise für Kartoffeln dürfen unter keinen Umständen erhöht werden. Der Krieg wäre länger bedingt, wenn alle gleichmäßig hungern müßten.

Abg. von der Osten (konl.): Der Vortrags hat in einem Augenblick, wo eine Welt von Feinden gegen uns steht, Genossen des eigenen Volkes in unverantwortlicher Weise mit Schmutz beworfen. Ich würde es bedauern, wenn noch weitere Lebensmittel rationiert werden würden, wie der Staatskommissar andeutete, und wenn noch neue Organisationen geschaffen würden. Wir erklären schon in der Halle von Organisationen zur Rationierung des Verbrauchs. Eine Vereinfachung tut uns not. Das Hauptaugenmerk sollte auf die Förderung der Produktion gerichtet sein. Wir schlagen eine Resolution vor, in der die Regierung aufgefordert wird, bei dem Bundesrat auf Förderung der landwirtschaftlichen Produktion hinzuwirken. Die gegen uns gerichteten Resolutionen werden der Begründung. Beifall rechts.

Staatskommissar Dr. Michaelis: Herr v. d. Osten erwidert ich auf seine Bemerkung, daß nach weiteren Lebensmittel rationiert werden sollen: Wir haben die Beobachtung gemacht, daß noch gewisse Mängel, die für die Ernährung wichtig sind, wie Eier, Obst, Gemüse, nicht genügend erfüllt werden, obwohl sie vorhanden sind, und die von den Erzeugern zu reichlich verbraucht werden. Es sollten nur Organisationen, am besten unter der Leitung der Kriegswirtschaftsstellen, geschaffen werden, denen die Ueberführung dieser Lebensmittel in die Städte und Industriegebiete übertragen werden kann.

Abg. Träger-Doppenrade (nall.): Der Vortrags des Abg. Karborff nach höheren Kartoffelpreisen können wir nicht zustimmen, werden aber immer bemerkt sein, die Interessen der Landwirtschaft zu fördern. Eine Herabsetzung der Preise ist notwendig. Die Preisfestsetzung muß nicht sowohl im Interesse des Erzeugers als vielmehr des Verbrauchers geordnet werden. Wenn Produktion und Konsumenten einig zusammengeben, dann haben wir im Innern den Sieg, wie nach außen.

Nach persönlichen Bemerkungen wird die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Auf Freiers Füßen

Erzählung von Rebasia.

(4. Fortsetzung.)

(Rebasia beschränkt.)

V.

Wie soll ich die glücklichen Wochen beschreiben, die damals für mich folgten?

Ich alter Professor wurde in ihnen wieder ein junges, glückliches Kind. Nun will ich ja nicht leugnen, daß das liebe, vergessene Mädchen einen sehr großen Anteil an dieser Umwandlung hatte, aber sie allein war es dennoch nicht, die meiner Brust das tiefe Glücksgefühl gab, wenn auch meine Liebe zu ihr jeden Tag wuchs — es war das ganze Haus, die Atmosphäre reinen, schönen Christenlebens, die mich innerlich verjüngte und mit meiner höchsten Würde, ein Kind Gottes zu sein, so lebendig zum Bewußtsein brachte.

Wir Menschen des 20. Jahrhunderts stehen in einem so wildbewegten Meer, in einem so riesengroßen Kampfe mit den Weltmächten, daß es schon etwas sagen will, wenn einer sich gesund hindurchreißt, nicht der Sinnlichkeit, dem Materialismus oder dem Unglauben zur Beute fällt und sich seine wenigen Ideale nicht entziehen läßt.

Dank einer frommen Erziehung, dem liebevollen Einfluß einer edlen, guten Mutter hatte ich wohl mein Erbe nicht um ein Dinsengericht dahingegen, doch aber in letzter Zeit hatte ich öfters empfunden, daß mein Widerstand gegen die Einflüsse von außen nicht mehr so stark war, ja, daß ich sogar, in unbedachten Augenblicken mit den neuen Anschauungen, den Ergründungen der Wissenschaft, wie man vollends zu sagen pflegt — und das hatte meine geistige Kraft erschaffen gemacht, so daß ich nicht mehr ganz jenseits auf dem festen Grund stand, der allein allen Stürmen zu trohen imstande ist.

Selbst als ich mich endlich, meine Hüte zu Freiers Füßen zu machen, kamen weltliche Wünsche und weltliche Anschauungen mit in Betracht. Es begreift sich daher leicht, wie wohl es mir tun mußte, plötzlich und fast gegen meinen Willen auf ein Eiland versetzt worden zu sein, wo man das

Besonders groß war ihre musikalische Begabung. Ihre süße, reine Stimme drang in das Herz, und Lieder konnte mir nicht gelassen, als wenn wir abends, wenn das Tageswerk die erfliegten, lüchtigen Menschen getan war, traulich bei einander saßen und geistliche, fromme Lieder als ein Lob- und Dankopfer zu Gott emportrugen.

Ich sah dann gewöhnlich ganz still und lauschte den frommen Weisen, so frohlich und plauderhaft ich auch zu anderen Stunden war.

Mein Mütterchen selb hätte ihren Jungen sehen müssen, wie er mit den Kindern im Hofe herumtollte, oder während der Schulkunden mit dem Großmutterlein von allen Seiten plauderte oder dem Mütterlein seine gekochten Tische anbot. So band ich ihr, s. die Jahre an, wenn sie Wäsche aufhängen hatte, und erbat mir dann als Lohn richtige, echte Speckhälften zu Mittag, die sie trefflich zu bereiten verstand.

Am liebsten half ich allerdings Fräulein Anna im Garten, wo sie im Sommer meist ihre freien Stunden zubringen pflegte.

Ich hatte als Knabe auch Kürbisse gezogen, ich verstand auch das Schälchen der Rosen, und so durfte mich die liebe Gärtnerin schon als ihren Gärtnerburschen gelten lassen.

Kam dann der Samstag, so galt es Blumen zu schneiden und Sträuße zu ordnen zum Schmuck für die Kirche — und hatte der Garten nicht genug der Blüten, so zogen wir frohlich mit den Kindern auf die Höhe der Berge und an den Felsenrand und pflückten von den Blumen des Feldes, die Gott in solcher Pracht und Fülle darüber ausgefüllt.

Ja, es war ja ein Idyll, wie es sich leichter nicht erdacht werden möchte, und leicht läßt sich denken, daß ich mich immer schwerer von ihm trennte wenn Freundschaft oder Höflichkeit mich zu der Gesellschaft im Hotel Sperber zurückriefen.

Anfangs stellte ich mich regelmäßig zur Frühstunde ein, um zu hören, was die Herrschaften für den Tag vorhaben; als ich immer deutlicher merkte, daß ich hier das fünfte Rad am Wagen war und keiner, selbst mein guter Beobachter nicht ausgenommen, sich etwas aus meiner Abwesenheit machte, da ließ ich mich seltener und

seltener sehen, bis ich schließlich meinem Freunde anvertraute, daß ich glaube, daß meine Hüte trotz allem wirklich richtige Freiersfüße wären.

„Nachte ich es doch!“ rief er in komischer Entrüstung, „daß du auf anderer Hüte wärest, obgleich ich dir doch im Grunde keine solche Treulosigkeit angetraut hätte, du hast uns nur damit blamiert.“

„Ja?“ fragte ich zurück. „Wenn einer treulos war, so wärst du es durch deine Indiskretion, und im übrigen hätte Fräulein Helene mir sicherlich einen Ruck gegeben, wenn ich nach deinem Rat bei ihr angepöbel hätte.“

Ich kann weder mit ihr für Buddha schwärmen, noch ihr helfen, die vierte Dimension zu entdecken — und schließlich würde sie als Frau Professor aus meinem Hause einen Mittelpunkt für die sogenannte geistreiche Kreise geschaffen haben, was ich eben nicht mitgemacht und trotz meiner Gemütsart mein entschiedenes Beto eingelegt haben würde.“

Jetzt lachte ich und er brummte etwas in seinen Bart, als ich ihm jedoch von dem traulichen Hause erzählte, unter dessen Dach ich lebte und erinnert hatte an unsere Jugendjahre, da wurde er weich, und endlich sagte er:

„Vielleicht hast du recht, und wenn ich mich hier einmal losmachen kann, will ich dich in deinem Idyll aufsuchen.“

Und der gute Junge kam auch und es geschah ihm in dem trauten Kreise, und er verzehrte bald wieder zu kommen; aber dann forschte ich seine Euphorie aus, und da verriet er mir, wie ich kaum mit selber vertragen, und als ich wieder im Hotel Sperber vorbrach, da regnete es so viele Sticheleiden und unpassende Scherze, daß ich bald voll erkrankt dabe ward und mich immer mehr von der Gesellschaft zurückzog, umformte, da den darauffolgenden Sonntag auffallend langsam nach dem Gottesdienst vor der Kirchentür stehen blieb.

„Sie wollten meine ländliche Schönheit von Angesicht sehen“, so sagte Frau Euphorie ihren biblischen Mund zu einem bösen Blick verziehend. (Schluß folgt.)

Aus aller Welt

Elberfeld, 6. März. Schlechten Tons erntete der Direktor der hiesigen Weinbrennerei, Herr H. Klein, für sein während der höchsten Weinlesezeit geleistetes Entgegenkommen gegenüber den am härtesten betroffenen Familien. Er hatte mehrere Familien der Stadt, wie auch an seine Arbeiter und an das Kreisfrankenhaus, die alle Kohlen waren, von den Vorräten der Brennerei einige Zentner Kohlen zu mäßigem Preise abgeben lassen, damit die Leute nicht zu Grunde gehen. Dies wurde dem Kohlenhändler durch einen anonymen Zeugen anvertraut, was zur Folge hatte, daß das Syndikat die Kohlenlieferung an die Brennerei jetzt eingestellt hat.

Wien, 6. März. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am heutigen Morgen bei der Ausfahrt eines Personenzuges in der Richtung nach Biedorf. Drei Schaffnerinnen wollten, als der Zug schon in Bewegung war, in ihre Wohnabteile steigen. Die letzte geriet fehl und geriet unter den fahrenden Zug, der ihr beide Beine und einen Arm abfuhr. Außerdem trug sie eine Kopfverletzung davon. Die Frau, Mutter von zwei Kindern, starb.

Stettin, 4. März. Eine furchtbare Blutkatastrophe hat sich in dem benachbarten Horn zugetragen. Eine Frau drang in religiösem Wahnsinn mit einem Beile früh morgens in die Schlafkammer ein, verletzte ihren Mann schwer an der Brust und am Kopf und tötete von ihren Kindern sechs, während das siebente schwer verletzt wurde. Einigen der Kinder war die Schädelschuppe förmlich zerhackt. Den herbeigeeilten Ärzten, der Polizei und den Nachbarn gelang es, die gütliche Eingebung gebandelt zu werden; sie habe Engel machen müssen. Die Unglückliche wurde dem Irrenhaus überwiesen.

Heimath, 6. März. In dem sachsen-weimarschen Städtchen Kuma brach die Ehefrau des Landwirts Günther ihre vier Kinder um, weil ihr im Arde liegende Mann lange nicht gekommen hatte. Nach vollbrachter Tat trat von dem die Nachricht ein, daß es ihm gut gehe.

Leipzig, 6. März. Durch Zeitungsanzeigen haben sich heute vielfach Personen erboten, Hunde unter Aufsicht, daß sie in gute Hände kämen, zu nehmen. Die ihnen übergebenen Hunde sind aber wie beim Polizeiamte erkrankte Anzeigen haben, kurzer Hand geschlachtet worden.

Karlsruhe (Prov. Sachsen), 7. März. Seit heute liegen hier das Lehrerseminar, ein früheres königliches Schloss, in Flammen. Der große Hofhof mit seiner reichen Ausstattung und Ausstattung und dem berühmten Gemälde von Louis ist verloren.

Berlin, 6. März. Die sogenannten „Hamsterkisten“ nach den Landboten haben hier am Sonntag einen solchen Umfang angenommen, daß auf dem Bahnhöfen, Güterbahnhöfen, Schleusen und Straßenbahnhöfen zeitweise die Fahrgäste aussteigen mußten, da die Schalter geschlossen werden mußten. Ein großer Teil der Fahrgäste bestieg trotzdem die Züge und bezahlte am Ende der Reise den doppelten Fahrpreis. An einzelnen Provinzbahnhöfen wurden die Genormten Lebensmittelkontrollen und beschlagnahmte die teuer erkauften Waren, u. a. eine Gans, die 124 Mark gekostet

hatte. Trotzdem kehrten doch viele Berliner reich beladen zurück.

Königsberg. Ein ostpreussischer Storch in Südafrika. Ein Besitzer in Stulichen im ostpreussischen Kreise Angerburg verlor die Jungstörche mit Aluminiumringen der Vogelwarte Kottbus. Jetzt hat er die Nachricht erhalten, daß der Storch Nr. 10222, den er am 10. Juni 1914 beringt hatte, im Dezember 1916 bei Vietermarburg in Südafrika vom Hagel erschlagen wurde.

Paris. Wie die Pariser Zeitungen feststellen, sind in den Markthallen seit Samstag überhaupt keine Kartoffeln mehr zu haben.

Gerihtsjaal

Sulda, 7. März. In der heutigen Verhandlung gegen die Brüder Eberhard vor dem Schwurgericht legte Hermann Eberhard, der jüngste der drei Brüder, das Geständnis ab, den Förster Kommandt erschossen zu haben. Er erklärte, bei dem Zusammenstoß im Walde sei ihm der Förster mit dem Gewehr entgegengetreten, worauf er, in der Angst um sein eigenes Leben, Kommandt durch zwei Kugeln niedergeschossen habe.

Aus der Provinz

Elville, 7. März. Der Kriegsdienst veranlaßt den Magistrat zu folgendem Ausschreiben: „Ständepflicht für unseren Bürgermeister, Stadtbaumeister und Stadtschreiber, 1. H. zugleich Stadtschreiber, haben wir auf sofort gekannte Vertreter. Ersterer hat im Nebenamt die Geschäfte des Amtsanwalts und letzterer diejenigen des Stabsbeamten wahrzunehmen. Wünsche mit Weisungsanträgen sind hierher einzubringen. Nur solche Bewerber haben Aussicht auf Berücksichtigung, die weitgehende Erfahrungen auf dem Gebiete des Kommunalverwaltungswesens besitzen. In den Gesuchen ist anzugeben, für welche der zu besetzenden Stellen die Meldung erfolgt.“

Kassatten, 7. März. Am Freitag, 9. d. M., mittags 1 Uhr, findet im Hotel Centrum ein Bezirksrat für die Genossenschaften des Unterverbandes St. Goarshausen statt. Es werden u. a. zwei Vorträge gehalten: 1. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen im Kriege; 2. Die soziale Kriegsarbeit und die ländlichen Genossenschaften.

Muppertsbain, 7. März. In der Nacht auf Dienstag wurden im Stalle des Schmiedes Adam Blicher durch Diebe zehn Hühner an Ort und Stelle geschlachtet und gestohlen. Vom Eigentümer verfolgt, entkam die Diebe.

Frankfurt a. M., 6. März. (Eine Ausstellung von Arbeiten der deutschen Internierten in der Schweiz.) Auf Veranlassung der Bundesverwaltung findet in der Zeit vom 14. bis 18. März d. h. eine große Muster- und Verkaufsausstellung von Arbeiten der in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen statt, mit deren Leitung und Durchführung der Frankfurter Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene betraut worden ist. Die Ausstellung wird ein anschauliches und umfassendes Bild der Tätigkeit der deutschen Kriegsgefangenen in der Schweiz geben. Es muß

besonders darauf hingewiesen werden, daß die Arbeiten der Internierten nicht mit jenen mehr spielerischen Erzeugnissen verwechselt werden dürfen, wie sie, in Verfolgung eines völlig anderen Zweckes, beispielsweise in den heimischen Kassen hergestellt werden; vielmehr handelt es sich hier um durchaus ernsthafte Arbeiten, die aus den großen, unter sachmännlicher Leitung stehenden Interniertenbetrieben und Werkstätten der Schweiz hervorgehen und bei denen von vornherein der Hauptwert auf praktische Verwertbarkeit gelegt wird. Für diese Erzeugnisse in weitesten Schichten der Bevölkerung, vornehmlich auch in Geschäftskreisen, Interesse und Verständnis zu wecken, geeigneten Absatz im Heimatland für sie zu gewinnen und den Betrieben dadurch eine sichere kaufmännische Grundlage für die Folge zu schaffen, das ist — mehr noch als die bloße Anschauung der hübschen und geschmackvollen Arbeiten — der patriotische Zweck der Frankfurter Veranstaltung, der sicherlich die lebhafteste Förderung verdient. Die Ausstellung, über die Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinzessin Margarete von Preußen, sowie die deutsche Bundesverwaltung die Schirmherrschaft übernommen haben, findet in sämtlichen Gesellschaftsräumen des Frankfurter Palmengartens statt.

Frankfurt a. M., 6. März. Sonntag, den 11. d. M., mittags 10.30 Uhr beginnend, findet im Versammlungssaal der Turnhalle der Frankfurter Turngemeinde Eberweg 37 der 76. Feldbergfest-Turntag statt. Die Beratungen werden für die Turnvereine von besonderer Wichtigkeit sein, da die Berichterstattung der Vereine über das vorjährige Feldberg-Jugendturnen erfolgt und außerdem Beschluß darüber gefaßt wird, ob auch in diesem Jahre wieder eine solche Veranstaltung stattfinden soll. Zur Teilnahme sind alle Vereine des Mittelhessischen Turnkreises der Deutschen Turnerschaft berechtigt. Jeder Verein hat einen Abgeordneten schriftlich zu bevollmächtigen.

Frankfurt a. M., 7. März. Der Frau Baronin von Rothschild sind aus Anlaß ihres 55. Geburtstages vom Kaiser und der Kaiserin kostbare Blumenspenden übersandt worden.

Bekanntmachung

Der 1. Kriegsehrgehalt über Gemüsebau findet in der Zeit vom 19. bis 21. März 1917 an der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weisenheim a. Rh. statt. Der Unterrichtsplan ist folgender: Montag, 19. März: 9-10 Uhr Vortrag: Allgemeine Maßnahmen zur Steigerung der Erträge im Gemüsebau während der Kriegszeit. Garteninspektor Junge. 10-11 Uhr: Vortrag: Die wichtigsten tierischen und pflanzlichen Feinde der Gemüsepflanzen und ihre Bekämpfung. Professor Dr. Lüscher. 11-12 Uhr: Vortrag: Die Bedeutung der Gemüse für die menschliche Ernährung. Professor Dr. Kroemer. Mittags von 2-3 Uhr: Vortrag: Die Bedeutung der Gemüse für die menschliche Ernährung. Professor Dr. Kroemer. Von 3 Uhr ab: Rundgang durch die Gemüseanlagen der Anstalt. Garteninspektor Junge. Dienstag, 20. März: 9-10 Uhr: Vortrag: Die Kultur der für die Kriegszeit wichtigsten Gemüsearten. Garteninspektor Junge. 10-11 Uhr: Die wichtigsten tierischen und pflanzlichen Feinde der

Gemüsepflanzen und ihre Bekämpfung. Prof. Dr. Lüscher. 11-12 Uhr: Das Kochen der Gemüse im Haushalt. Haushaltungslehrerin Fr. Brauch. 2-3 Uhr: Die Kultur der für die Kriegszeit wichtigsten Gemüsearten. Garteninspektor Junge. Von 3 Uhr ab: Praktische Unterweisungen in der Zubereitung von Gemüsegerichten im Haushalt. Frau Brauch. Mittwoch, 21. März: 9 bis 10 Uhr: Vortrag: Die Kultur der für die Kriegszeit wichtigsten Gemüsearten. Garteninspektor Junge. 10-11 Uhr: Die wichtigsten tierischen und pflanzlichen Feinde der Gemüsepflanzen und ihre Bekämpfung. Prof. Dr. Lüscher. 11-12 Uhr: Das Kochen der Gemüse im Haushalt. Frau Brauch. 2-3 Uhr: Berichtigung und Erhaltung der pflanzlichen Lebensmittel. Prof. Dr. Kroemer. An diesem Lehrgange können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind unter Angabe des Vornamens und Zunamens, Standes, Wohnortes sowie der Staatsangehörigkeit baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt Weisenheim a. Rh. einzubringen.

Weinbau

Eine Orient-Weinbaugesellschaft

Wieder einmal hat sich Jemand, wie die „Tägl. Rundschau“ schreibt, „verbient“ gemacht, indem er auf die vortrefflichen türkischen Weine zuerst hingewiesen, und durch seine Propaganda die Gründung einer Orient-Weinbaugesellschaft angeregt hat. Das Verdienst wäre wohl größer gewesen, wenn der Betreffende das berechtigste Lob der deutschen Weine gekannt hätte, denen die türkischen Weine an Qualität niemals gleichkommen werden. Die Orient-Weinbaugesellschaft will dem französischen „Bordeaux“ auf den deutschen Märkten eine Schale liefern. Diese Melodie hören wir schon einmal. Damals handelte es sich um die hervorragenden italienischen Weine. Das Experiment wurde gemacht und zwar auf Kosten des deutschen Weinbaues, der die Sache bezahlen mußte. Die deutschen Weine werden die Augen offen halten müssen, damit später, wenn die Ueberschwemmung unserer Märkte von Weizen aufhört, nicht eine noch größere Ueberschwemmung von Osten einsetzt. Die Deutschen trinken immer noch im Auslande die Boni zum Schaden ihrer heimischen Arbeit und ihrer heimischen Produktion.

Aus Wiesbaden

Neue Gütersperre bei der Eisenbahn

Der Güterverkehr ist vom 8. bis einschl. 10. März gesperrt.

Städt. Leihhaus

Das Städt. Leihhaus macht darauf aufmerksam, daß die am 15. Januar d. J. nicht zur Verleigerung gelangten Web- und Wirkwaren, Kleider usw. betr. die Nummern 51 849-56 084 von den Eigentümern gegen Rückgabe der Pfandscheine und Zahlung der Darlehen und Zinsen bis zum 31. März ausgelöst werden können.

Die Urlaubssperre

geht ihrem Ende entgegen. Eine Verlängerung über den 15. März hinaus ist nicht in Aussicht genommen. Die Soldaten und ihre Angehörigen werden diese Nachricht mit großer Freude begrüßen, denn zweifellos bedeutete die Sperre, von der das gesamte Heimat- und Feldheer gleich-

Die Neuheiten Fertiger Kleidungsstücke Für das Frühjahr - Und den Uebergang

sind nunmehr in überaus großer, vielseitiger Auswahl eingetroffen.

Langjährige Beziehungen zu den ersten Häusern der Branche — Frühzeitige Deckung des großen Bedarfs, sowie niedrigste Preis-Bemessung ermöglichen uns in absehbarer Zeit eine äußerst vorteilhafte Bedienung.

Den Einkauf von Jacken-Kleidern, Uebergangs-Mänteln, sowie Blusen zu Kostümen können wir jetzt besonders empfehlen.

Reizende Neuheiten für das Backfisch-Alter sind ebenfalls erschienen.

DAMEN-MODEN

Gebrüder Kaufmann
MAINZ

Schusterstrasse 47/49
und Flachsmarkt 22

Neuheit:
MANTEL-KLEIDER

in Seide und Wolle.

